

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gemeinnützliche Volksnachrichten auf das Jahr ...

Rehmann, Joseph Xaver

[Donaueschingen], 1789,1-52 nachgewiesen

Fünf und dreyßigstes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-304099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304099)

Gemeinnützliche
Volksnachrichten
auf das Jahr
1789.

Fünf und dreyßigstes Stück.
Fortsetzung.
Von der Besorgung der Wochen-
nerinn.

Alles, was man der Kindbetterinn zum Trinken reicht, soll nicht ganz kalt seyn. Um im Sommer das Getränk zu erwärmen, ist nichts bequemer, als eine dazu eingerichtete Nachtlampe, in der man Wallrath (sperma ceti) brennt.

Schon am zwayten Tage darf man, ohne Gefahr, alle Wäsche der Wochennerinn gegen reine, wohlgewärmte verwechseln, und

N n es

es so oft, allein immer mit Vorsicht, wiederholen, als die ihrige durch Schweiß oder sonst besudelt ist. Reinlichkeit ist auch im Wochenbett ein sehr wichtiges Stück, da die Ausdünstungen fast in keiner Krankheit die Luft mehr verunreinigen, und zu tödtlichen ansteckenden Fiebern Anlaß geben, als eben im Wochenbette. Das sogenannte ansteckende Kindbettfieber entsteht nur in großen Spitälern, in welchen man diese reine frische Luft vernachlässigt, und ist hauptsächlich nur durch die völlige Erneuerung derselben heilbar. — Das Bett der Wöchnerin darf man am zweyten Tage gleichfalls verändern, und ihr reine, wohlgewärmte Betttücher geben, wenn sie es verlangt; allein es muß immer mit gehöriger Vorsicht geschehen; selbst nach der natürlichsten Geburt soll vor dem neunten Tage billig keine Wöchnerin nur im Zimmer herumgehn, wenn sie sich nicht Muttervorfällen und andern Beschwerden bloßstellen will, welche die Folgen von diesen sind.

Eine

Eine gewöhnliche Plage der Neuent-
 bundnen sind die Nachwehen. — Je mehr
 Kinder eine Frau gehabt hat, desto mehr
 ist sie ihnen ausgesetzt; die Gebärmutter hat
 nach der ersten Geburt mehr Elasticität, mehr
 Kraft, sich zusammen zu ziehn. Auch nach
 Zwillingsgeburten sind die Nachwehen stär-
 ker; denn die Gebärmutter war überspannt.
 Die Ursachen dieser Nachwehen sind verschie-
 den; oft entstehen sie von einer ungleichen,
 krampfhafsten Zusammenziehung der Ge-
 bärmutter, oft von einer inflammatori-
 schen Anhäufung des Blutes in dersel-
 ben, oft von einem, darin zurückgeblie-
 benen Stück der Nachgeburt, oder ge-
 ronnenen Bluts, welches nur durch ein,
 den Geburtswehen ähnliches Bestreben, aus-
 gestoßen werden kann. Daß diese von ein-
 ander so verschiedene Fälle auch eine verschiedne
 Curart erfordern, sieht jeder leicht ein, und das
 Auge des erfahrenen Arztes entscheidet eben so
 leicht, welche in diesem oder jenem Fall die rech-
 te sey. Krampfstillende, besänftigende Mittel er-

fordert der zuerst beschriebne Fall; ein Ader-
 laß, und alles, was die Ausleerung der vollge-
 stopften Gefäße befördert, ist im zwenten
 wirksam; und im lezten muß die Kunst,
 das Bestreben der Natur zu befördern, zu
 erleuchtern suchen. Als allgemein nützliche
 Mittel kann ich erweichende Umschläge auf
 den Unterleib, (diese macht man am be-
 quemsten, wenn man doppelte stanelne Lap-
 pen aus Milch, in welcher man zerstoßnen
 Leinsamen und Brodkrumen gekocht hat,
 warm ausgedrückt,) Klystire, und den häu-
 figen Gebrauch eines der oben erwehnten Ge-
 tränke, den Wöchnerinnen empfehlen. —
 Zuweilen sind diese Nachwehen so geringe,
 daß die Natur sie ohne Beyhülfe überwin-
 det. Oft nehmen die Frauen wahre Colik-
 schmerzen, deren häufigste Ursache eine An-
 häufung von Winden in den Gedärmen ist,
 für diese Nachwehen, der Arzt aber unter-
 scheidet sie leicht, und ein Klystir von Cha-
 millenblumen ist sehr wirksam gegen sie. —
 Der Gebrauch aller erhitzen Sachen, als
 warz

warmer, mit allerley Gewürzen, oder Saffran, gekochter Wein, die sogenannte balsamischen Pillen, u. d. gl. mehr, welche so viele hülfreiche Matronen in diesen Fällen so oft empfehlen, ist immer höchst gefährlich.

Der Abgang, welchen die Frauen nach der Entbindung leiden, ist der Dauer, der Menge, und seiner Art nach, sehr verschieden; viele und mancherley sind die Ursachen davon, welche ich unmöglich hier alle anführen darf; der gewöhnliche Gang dieser Ausleerung aber ist folgender. — In den ersten Tagen nach der Entbindung ist dieser Abgang so beträchtlich, daß, wenn man nicht die Mittel kannte, welche die weise Natur anwendet, ihn zu stillen, man sich wundern müßte, daß nicht alle Frauen bald nach der Geburt an einem Blutfluß sterben; zuerst ist er helles, rothes Blut, dessen Farbe und Consistenz aber, später oder früher, nach und nach abnimmt, so, daß bey starken Frauen gewöhnlich nach Verlauf von 24. Stunden nur eine Art eines röthlichen Blutwassers

Ab

abaeht; auch dieses verändert sich bald, wird dicker, weißer wie milchig, oder eiterartig.

So selten es ist, daß der erste blutige Abgang länger als die ersten 2. Tage fort-dauert, so oft kommt der Fall vor, daß man das Blut während dem ersten Monat sich wieder einstellen sieht. Eine Schwäche in den Gefäßen der Gebärmutter, und eine ungewöhnliche Weite, welche sie bey einigen noch behalten, ist die Ursache davon; dieser Zufall ist aber ohne weitere Bedeutung, darf die Wöchnerinn nicht in Furcht setzen.

Um den dritten Tag scheint die Quelle dieses Abgangs zu versiegen, er wird weniger, oder hört ganz auf, doch gewöhnlich nicht auf länger, als ungefähr 24. Stunden; die Materie dieser Ausleerung scheint ins Blut zurück zu treten, es entsteht ein verstärkter Zufluß gegen die Brüste, und ein Bestreben zur Krisis, welche man Milchfieber nennt. Ein stechender Schmerz in den Brüsten geht dieser Krisis vorher, sie werden

den gespannt, schwellen nach und nach oft so sehr an, daß die Haut bey einigen zu Bersten droht; diese Anhäufung der Milch erstreckt sich oft sehr weit bis unter die Achseln, und erschwert das Athemholen; der Puls wird während dieser Zeit voll und geschwinde, der Kopf wird ihnen schwer, das Gesicht roth, eine allgemeine Abgeschlagenheit bemisstert sich ihrer, und gewöhnlich fühlt die Wöchnerinn ein Prickeln (stechenden Schmerz) über den ganzen Körper. — Verschieden sind die Wege, welche die Natur zur Ableitung und Besänftigung dieser tumultuarischen Bewegungen anwendet; gemeinlich entsteht ein mehr oder weniger starker, scharfer Schweiß, der oft 24. Stunden lang fortdauret, nur kleine Zwischenzeiten frey läßt. Man muß nichts thun, was ihn zu unterdrücken und die Natur in ihrem Gange zu stöhren vermag; allein eben so schädlich ist es, wenn man, durch verstärkte äußere Hitze, dicke Decken, od er durch erhitzende, schweißtreibende Mittel, ihn zu ver-

vermehrten suchen wollte, begünstigen darf man ihn durch den wiederholten Genuß einer der oben angegebenen Getränke. — Eine gelinde Diarrhoe, oder ein häufiger Ausfluß der Milch aus den Brüsten, oder ein verstärkter milchigter Abgang von unten, und die glücklichsten Wege der Ableitung, welche die Natur einschlagen, und denen die Kunst folgen kann.

Von den meisten dieser Plagen, welche bey denen, die nicht stillen, hauptsächlich wenn sie robust und vollblütig sind, oft zu gefährlichen Zufällen Anlaß geben können, sind die Mütter, welche ihrem Kinde die Brust reichen, gänzlich befreuet; auch der Abgang, welcher bey jenen eine sehr wichtige Ausleerung bleibt, ist bey ihnen es weniger, hält gewöhnlich kürzer an. Ueberhaupt ist die Dauer der Reinigung, nach Verschiedenheit des Körpers und anderer Umstände, sehr verschieden.

Der Beschluß folget.